

# „Krieg kann Kultur nicht negieren“

**INTERVIEW** Star-Pianistin Hélène Grimaud über dunkle Zeiten und die Magie der Musik

Berlin – Hélène Grimaud (53) ist eine der erfolgreichsten Pianistinnen der Welt, aber auch Umweltaktivistin und Autorin. Ihr jüngstes Album „Silent Songs“ mit dem jungen Bariton Konstantin Krimmel widmet die Französin dem bedeutendsten lebenden Komponisten der Ukraine: Valentin Silvestrov. Er floh im März 2022 aus seiner vom Krieg gezeichneten Heimat und wohnt derzeit in Berlin.

**Madame Grimaud, „Silent Songs“ enthält neben gesungenen Versen russischer und ukrainischer Klassiker auch russische Übersetzungen britischer Gedichte. Mit welchen Gefühlen sind Sie an dieses Projekt herangegangen?**

Es war ein Gefühl großer Freude, denn genau durch diesen Liederkreis bin ich vor fast 20 Jahren in die Musik Valentin Silvestrovs eingeweiht worden.

**Das Album wurde im August 2022 live eingespielt. Wie war es, in Silvestrovs Anwesenheit seine Musik zu spielen?**

Auf der einen Seite ist es einschüchternd, auf der anderen absolut großartig. Auf der einen wird uns gewünscht, in der Gegenwart von Bach, Beethoven, Brahms, Schumann oder Rachmaninow zu sein und ihnen Fragen über ihren künstlerischen Prozess, ihre Inspirationsquelle zu stellen. Die Möglichkeit, dies mit einem lebenden Komponisten zu tun, ist ein Privileg.

**Wollten Sie mit dem Projekt der ukrainischen Kultur, die der Russe Putin am liebsten auslöschen würde, eine Stimme verleihen?**

Ich wollte seiner Musik von dem Moment an, als ich sie zu spielen begann, eine Stimme geben. Völlig unabhängig von jedem anderen Kontext. Jetzt ist der Kontext aber sehr dramatisch, und so viele Lebewesen sind verloren gegangen. Letztendlich sind die beiden Na-



Die französische Pianistin Hélène Grimaud hat ihr jüngstes Album der Musik des ukrainischen Komponisten Valentin Silvestrov gewidmet. FOTO: MAT HENNEK

tionen Brüder. Was gerade vor sich geht, wird zum Glück niemals die wunderbare Musik, die Literatur und die Poesie, die beide Kulturen der Welt seit Jahrhunderten geschenkt haben, negieren können. Es ist also wichtig, Silvestrovs Musik zu spielen.

Als Künstler hat man eine gesellschaftliche Verantwortung, aber es ist ein sehr schwieriges Thema. Manche meinen, dass Musik Gewalt zum Schweigen bringen kann, aber das kann sie nicht wirklich. Aggression ist nicht tolerierbar und muss angemessen beantwortet werden. Musik ist leider nur ein Teil davon.

**Die Ukraine fordert, russische Künstler von deutschen**

**Spielplänen zu streichen. Wie denken Sie darüber?**

Ich habe nicht das Gefühl, dass der Boykott von den Ukrainern ausgeht. Ich denke, dass die westeuropäischen Instanzen dachten, dass es eine umfassende Antwort auf die Situation geben muss. Ehrlich gesagt finde ich das lächerlich, weil es eine Hexenjagd ist. Diese Künstler haben dort ihre Familien, künstlerische Einrichtungen. Was erwartet man, was sie tun sollen? Und was ist mit der Hybrid der westeuropäischen Politiker, die wussten, wer Putin ist und trotzdem mit ihm Geschäfte gemacht haben. Treten sie etwa von ihren Ämtern zurück? Warum also sollten Künstler zurücktreten?

**Sie gehen jetzt mit Stücken von Bach, Beethoven und Brahms auf Tour. Am 21. März spielen Sie in der Alten Oper Frankfurt, am 26. in Hannover. Sind Klassiker eine Herausforderung, weil sie so bekannt sind?**

Ich glaube nicht, dass sie dadurch zu einer Herausforderung werden. Erst durch die Interpretation wird ein Musikstück zum Leben erweckt, jedes Mal neu. Die Definition der Meisterwerke steht auf dem Papier, aber wirklich zum Leben erweckt werden sie erst durch das Wunder der Interpretation und das gemeinsame Erleben mit dem Publikum. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten. Selbst wenn man die Par-

titur als Richtschnur nimmt, was man natürlich während der Vorbereitung tut, passiert am Ende des Tages immer etwas anderes. Nur so kann man die Noten und die Markierungen auf den Seiten ehren.

**Wie oft erleben Sie vollkommene Konzerte, die zu 100 Prozent gelingen?**

Claudio Abbado hat oft zu mir gesagt: Für einen Instrumentalisten gibt es so etwas wie eine perfekte Aufführung nicht. Für Dirigenten ist es vielleicht ein wenig einfacher. Was eine Aufführung lohenswert macht, ist, wenn die Zeit stehen bleibt und man dieses Moment gemeinsam erlebt. Es geht nicht darum, wie ausgefüllt die Interpretation ist, wie perfekt und stilistisch korrekt sie vorgetragen wird. Es geht eher darum, wie lebendig sie ist. Denn das berührt die Menschen in ihrem Innersten. Es geht nicht darum, beeindruckt zu sein. Das passiert eher bei Sportveranstaltungen. Musik ist viel zerbrechlicher, magischer und geheimnisvoller.

**Eine Kritikerin wurde bei einer Premiere in Hannover vom Ballett-Chef mit Hundekot beschmiert. Er empfind Ihre Kritiken als sehr verletzend. Haben viele Künstler Angst vor Kritik?**

Wenn ich ehrlich bin, glaube ich nicht, dass wir sie fürchten. Aber jeder Künstler, der Ihnen sagt, dass es ihn nicht interessiert, ist mir ehrlich. Man sollte nie versuchen, um der Kontroverse willen kontrovers zu sein, aber je persönlicher die Interpretation ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie alle zufrieden stellt. Gleichzeitig wird eine Kritik die Richtung dieses Kompasses auch nicht ändern. Wir Künstler wissen besser als jeder andere, ob wir das Beste getan haben, wozu wir in einem Moment fähig waren. Gleichzeitig kann man aber von Kritiken immer auch etwas lernen. **INTERVIEW: OLAF NEUMANN**